

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf |
| <b>Herausgeber:</b> | Elektro-Homöopathisches Institut Genf   |
| <b>Band:</b>        | 5 (1895)  |
| <b>Heft:</b>        | 9   |
| <b>Rubrik:</b>      | Krankhafte Schönheiten (aus den Kneippblättern)   |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

war ich gezwungen, mich auf die linke Seite zu legen. Da ich das aber so nicht lange aus halten konnte, auch wohl im Schlaf mich wendete (ich schließ nämlich immer wegen großer Müdigkeit bald ein), so dauerte es keine Minute, da war auch die rechte Nasenseite verstopft (als wenn der Luftkanal durch ein Ventil verschlossen würde), nun wurde durch den Mund geatmet; aber bald war der Schlund trocken und ich wachte auf, legte mich wieder auf die linke Seite um wieder (genügend) Luft zu bekommen. Das geschah dann gewöhnlich auch nach einiger Zeit (das Ventil öffnete sich). Sobald ich mich aber wieder wendete, ging die alte Geschichte von vornen an. So die ganze Nacht. Demnach werden Sie sich wohl meine Freude vorstellen können, die ich empfand, als ich am 25. Juli früh aufwachte und auf beiden Seiten der Nase Luft hatte. Ich hätte nicht geglaubt, daß es ein anderes Mittel als Operation gäbe. Doch dieser Erfolg hat mich eines Besseren belehrt.

**A. Bonhof,**

Lehrer an der höheren Mädchenschule.

nie der Ausbruch einer Krankheit ihm gedroht hätte.

**F. Röbbel.**

### Krankhafte Schönheiten.

(Aus den Kneippblättern.)

Die gesundheitsgefährliche Lebensweise der modernen Kulturmenschen bringt in Unzahl jene unheimlichen Schönheiten hervor, die nur kurze Zeit an der Bildfläche auftreten, dann, zu Leid und Weh verurteilt, dem frühen Grabe zueilen.

Die jetzige überfeinerte, unlogische und unverständige Art des Erziehens, Ernährens, das sich überhäufen im Genuss, das Jagen nach äußern Erfolgen, die Sucht zu gefallen, hat schon manch von Natur kräftig beanlagtes Menschenkind der Zahl jener frankhaften Schönheiten eingereiht, die in ihren eigenen Lebentsrieben zum Tode drängen.

Die blassen Hektik, leicht vom rötlichen Schimmer des schnell pulsirenden Lebens angehaucht, verleiht den edlen, schlanken Körpern oft einen erhabenen, überirdischen, ästhetischen Reiz; noch ahnt man nicht, welch frankhafte Mitgift die Natur diesen weiblichen Lustgeistern zuerheilt hat; doch der gereizte, rasche Puls der hastig tickenden Lebensuhr treibt das Blut, schneller als gut, durch die Adern, der Diagnostiker erkennt nur zu gut, daß die im Vollgefühl der Gesundheit sich allen möglichen Genüssen und Hoffnungen Hingebenden unreitbar verloren seien.

Wie oft wundert man sich dann, daß das blühende, junge, als Schönheit gefeierte Mädchen schon kurze Zeit nach der Verheiratung dahinsieht und ihren Pflichten nicht genügen kann!

Sie hätte vielleicht nie eine Ehe eingehen sollen, aber wer ahnte denn, daß sie, die wie Milch und Blut aussah, den Keim einer Krankheit

Grhausen b. Kreisen (Braunschweig), 15. Juli 1895.

Herrn A. Sauter, Genf.

Es wurde mir vorige Woche mein Sohn, 2 Jahre alt, plötzlich krank. Wie er des morgens aufstehen wollte war der Kopf feuerrot, der Puls furchtbar schnell, auch die Atmung kurz und schnell und der Kopf brannte wie Feuer; ich löste ein Korn F 1 im ersten Glase und gab ihm jede halbe Stunde einen Kaffeeschöpfel voll und rieb die Seiten mit gelber Salbe ein. Mittags wurde der Knabe viel ruhiger und am anderen Morgen stand er schon wieder frisch und munter auf und lief in der Stube herum, als ob er niemals unwohl und

in sich trage? — Ungeachtet verschiedener Anzeichen, die beachtet sein wollten, hielt sie sich für gesund; sie ward ja als Schönheit gefeiert! Man bewunderte ihren elastischen Gang, ihren reinen Teint, die zart geröteten Wangen, die schmachtenden, seelenvollen Augen, den schlanken, sanft gerundeten Körperbau. Der Wurm, der die Blüthe zernagt, hätte vielleicht damals getötet werden können, wenn die Ahnung vom wachsenden Todesfeind der Vielumworbenen die Kraft gegeben hätte, eine der Natur entsprechende Lebensweise zu beginnen, sich zu schonen, ihrer Kräftigung zu leben.

Doch nein, wie der Schmetterling von Blüthe zu Blüthe, so flattert die Unselige von Genuss zu Genuss, sich mit allen Organen an das Leben klammernd, das ihr, je schwächer sie sich fühlt, um so begehrenswerther erscheint.

Die Poesie bezeichnet jene ätherischen Schönheiten gerne als „überirdische“; vielleicht liegt dieser Bezeichnung die unbestimmte Vorahnung zu Grunde, daß dieselben auf Erden nur ein kurzes Dasein fristen.

Auszehrung und Lungenenschwindsucht, die Geißeln unseres Jahrhunderts, vergiften so manch holde Mädchenkuospe, ehe sie zur Blüthe gelangt.

Pflicht gewissenhafter Erzieher und Ärzte wäre es wohl, den sich schon in der Entwicklung einstellenden Symptomen ein wachsames Auge zuzuwenden; die heftische Röthe erheischt nicht Bewunderung, sondern Warnung, der schlanke Wuchs nicht Anerkennung, sondern Kräftigung; viel Unglück könnte verhütet werden, wenn man sich entschließen wollte, das Uebel im Keime zu ersticken, den ätherischen Schönen ein Spiegelbild ihrer Zukunft zu zeigen, damit sie Einkehr halten bei sich, rationell leben, sich vor Aufregung schützen, um so vielleicht ihr Dasein zu verlängern und zu einem erträglichen zu gestalten.

J. B.

## Klinische Beobachtungen.

Von Dr. Jmfeld.

**1. Nässende Flechte.** — Herr von B., ein Herr in den 60er Jahren, schon seit mehreren Jahren an Fuchblättern und chronischen Flechten an den Armen und Beinen leidend, hat anfangs Juli, bei einer Zeit von großer Hitze und bei wiederholten starken Schweißen, sich mehreren Erfältungen am Zugwind ausgesetzt. Die erste Folge war eine eczematöse Augenlid-Entzündung, wobei in zwei Tagen die Augenlider an beiden Augen so entzündet und aufgeschwollen waren, daß es unmöglich wurde die Augen zu öffnen; daß sich die Entzündung auch sofort auf die Bindehaut des Auges erstreckte ist selbstverständlich. Zum entzündlichen Ausschlag der Augenlider gesellte sich nun auch gleichzeitig ein Flechten-Ausschlag der Stirne und des ganzen Gesichtes und wenige Tage später auch der Hände.

Alle zunächst einfach entzündlich gerötheten Stellen an den Augenlidern und am ganzen Gesichte, sowie auch am Hals, Genick und hinter den Ohren — später auch an den Händen; alle diese Stellen fingen schon nach dem zweiten Tage an zu nässen, bildeten Knötchen und Bläschen zunächst mit klarem wässrigem Inhalt gefüllt, der sich aber allmälig in Eiter umwandelt; alle diese Bläschen und Knötchen platzen, wie bekanntlich, und entleerten an die Oberfläche ihre klebrige und eitrige Flüssigkeit, welche auch bald zu Krusten eintrocknete. Der Zustand des Kranken war ein höchst qualvoller; die brennende Hitze in den Augen, die Unmöglichkeit dieselben zu öffnen, der sehr starke eitrige Aussluß aus ihrem Innern, das Zucken und Beißen im ganzen Gesichte,